

Extrem unreif

Rasmus Buchsteiner kritisiert die
Radikal-Opposition der Linken

Sie war ein Bündnis von frustrierten Gewerkschaftern und Anhängern der Sozialdemokraten, linken Sektierern aus dem Westen und PDS-Funktionären aus dem Osten, die den Absturz in die Bedeutungslosigkeit fürchteten. Vier Jahre lang einten die Linke einzig und allein ihre Wahlerfolge als Protestpartei und die Autorität einiger Führungsfiguren vom Schlage eines Oskar Lafontaines oder Gregor Gysi. Es fehlten klare Grundsätze oder gar ein konkreter Politik-Entwurf.

Die große Geschlossenheit, mit der die Linkspartei nun ihr Grundsatzprogramm in Erfurt verabschiedet hat, mag auf den ersten Blick erstaunlich sein. Dass es nicht im Stile der letzten Monate mit Personalquerelen, heftigen Flügelkämpfen und extrem fragwürdigen Thesen zu Mauer-Vergangenheit und Antisemitismus hätte weitergehen dürfen, hatte sich wohl bis zum letzten Genossen herumgesprochen. Doch dürfte die Einigkeit nur von kurzer Dauer sein.

Die innerparteilichen Grä-

ben bleiben und werden womöglich schon bald wieder aufbrechen. In der Programmdebatte hatte man sie mühsam mit Formelkompromissen zudecken müssen. Dieses Programm mit seinen Extrem-Forderungen zeigt die ganze Unreife der Linkspartei.

Innerparteiliche Gräben bleiben

Dafür steht auch das Hin und Her um den Vorstoß zur Freigabe aller Drogen einschließlich Heroin und Kokain. Ein durchdachtes Konzept, das auf Prävention und konsequente Bekämpfung des Drogenhandels gesetzt hätte, stand jedenfalls nicht hinter dieser Forderung – was entlarvend ist für diese Partei.

Auch bei anderen Themen bleibt die Linke mit ihrem neuen Grundsatzprogramm den Beweis ihrer Regierungsfähigkeit schuldig. Oskar Lafontaine, auch ohne Führungsamt die unangefochtene Nummer eins, trimmt seine Partei auf Radikal-Opposition.

JZ 24.10.11